



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

Die Küstenlande

urn:nbn:de:hbz:466:1-30172

Band der Tradition. Das gothische System, auf französischem Boden erwachsend, ist das Ergebniss dieses Verhältnisses.

a. Die südöstlichen Lande.

Die Küstenlande.

Der romanische Baustyl der südfranzösischen Küstenlande prägt sich, bei im Allgemeinen zwar gleichartiger Anlage des kirchlichen Gebäudes, bereits in sehr verschiedenartigen Richtungen aus. Es sind die Zeugnisse abweichend volksthümlicher Elemente, welche schon in diesen engeren Districten zusammengeworfen waren, die Aeusserungen des Gegensatzes zwischen den Traditionen alter Cultur, welche gerade hier fest wurzelten, und der Geltendmachung selbständiger junger Nationalität, die Ergebnisse eines lebhafteren Wechseltausches mit der Fremde, wie solcher insgemein an den Grenzen und vornehmlich an den Küsten vielbefahrener Meere stattfindet. Die bauliche Disposition ist in der Regel sehr einfach, die Dimension des kirchlichen Gebäudes nicht bedeutend; die beliebte Bedeckung des inneren Raumes mit Tonnengewölben giebt häufig Veranlassung, von der dreischiffigen Anlage des Basilikenbaues ganz abzugehen und sich mit einschiffigen Kreuzkirchen, welche dann ausser der Hauptabsis auch mit Nebenabsiden an den Flügeln des Querschiffes versehen zu sein pflegen, auch wohl mit einem einfach oblongen Hauptraume und der an diesen anlehenden Absis zu begnügen. Das Gewölbe hat zumeist jene Verstärkung durch untergelegte Quergurte, denen an den Pfeilern oder Wänden des Inneren die mehr oder weniger ausgebildeten Gurtträger, im Aeusseren schwächere oder stärkere Mauervorsprünge zu entsprechen pflegen. An die Stelle des halbrunden Tonnengewölbes tritt im Laufe der Zeit ein spitzbogiges, dessen Anwendung — in einzelnen Districten früher als in anderen — ohne Zweifel ebenso sehr der Wechselwirkung mit orientalischen Elementen wie der Rücksicht auf constructionelle Zweckmässigkeit zugeschrieben ist. Zuletzt findet der Spitzbogen auch bei den Arkadenbögen Aufnahme. In der künstlerischen Behandlung tritt der rohen Bildungsweise, welche als ein barbarisirter Nachklang des Alterthums erscheint, einerseits und auffällig genug ein bestimmter Ausdruck germanischer Nationalität, andererseits eine lebhafte Erneuerung klassischer Kunstformen gegenüber, während sich im Einzelnen auch die Einflüsse spanisch-maurischer Geschmacksrichtung erkennen lassen. Zuletzt macht sich eine Neigung zu einer reich phantastischen Ausstattung geltend. Die Schlussperiode des romanischen Styles dieser Lande hat eine namhafte Zahl glänzend dekorativer Architekturen her-

vorgebracht. Sie gehört der späteren Zeit des 12. und dem Anfange des 13. Jahrhunderts an, bis zum Beginn der Albigenserkriege, deren andauerndes Elend die selbständige Cultur dieser Gegenden auf lange Zeit vernichtete.

Es unterscheiden sich mehrere lokale Gruppen von Monumenten, jede von ihnen in eigener Richtung des architektonischen Sinnes und in eigener Weise des Entwicklungsganges.

Die biterrensische Provinz.

Als eine Gruppe von sehr geschlossener Eigenthümlichkeit ist die des mittleren Districtes voranzustellen, die des gegenwärtigen Departements Hérault, — der alten biterrensischen Provinz, mit Einschluss einiger benachbarten Punkte.¹ In der Behandlung ihrer Monumente tritt eine Verwandtschaft mit nordischem, deutsch-romanischem Wesen in bemerkenswerther Weise hervor; es wird hier ein festeres und reineres Beharren altgermanischer Nationalität (ohne Zweifel eines Restes der alten westgothischen Bevölkerung des Landes,) die sich bei der künstlerischen Ausprägung der architektonischen Form selbständig zu bethätigen vermochte, angenommen werden müssen. Die Ausstattung des Gebäudes hat vielfach jene Rundbogenfriese und Lissenen, in schlichterer und in reicherer Verwendung, welche die französische Architektur sonst kaum und nur in vereinzelten Beispielen nördlicherer Districte kennt.² Auch an andern Elementen nordischer Fassung fehlt es nicht. So scheinen flachgedeckte Monumente, im eigentlichen Basilikencharakter, mehrfach vorgekommen zu sein. Als ein solches (wenigstens bis vor Kurzem mit der alten flachen Decke versehen) wird die Kirche von Baillargues genannt, die auf die eben bezeichnete Weise ausgestattet ist, für deren Zeitbestimmung es jedoch an weiterer genügender Vorlage fehlt. Ebenso scheint ursprünglich die Kirche der Abtei St. Guilhem-du-Désert, wohl das wichtigste romanische Denkmal im D. Hérault, beschaffen gewesen zu sein. Sie rührt ohne Zweifel aus verschiedenen Epochen des romanischen Baustyles her; die stattliche Choranlage, mit drei Absiden nebeneinander, erscheint als die Veränderung und theilweise als die Umschließung eines älteren und schlichteren Gebäudes, dessen ursprüngliche kleine Seitenabsiden, in der Flucht der Seitenschiffe, jetzt in Mitten des Chorinnern sichtbar werden. Der Schiffbau hat das Gepräge einer sehr einfachen Pfeilerbasi-

¹ Voyages pittoresques et romantiques dans l'ancienne France; Languedoc, II (Abth. 2.) Renouvier, monumens de Bas-Languedoc. — ² Die französischen Archäologen haben diese Weise der Ausstattung, freilich sehr unpassend, als „karolingisch“ bezeichnet.